

vegan in israel
und in palästina

was ist nur los im gelobten land?



in tel aviv, 3.10.2015
alle für die tiere.
demonstration
mit 10.000 menschen

was ist
nur los im
gelobten
land?

vegan in israel
und in palästina

- fünf prozent israelis,
die vegan leben.
- tierrechtsdemos mit
10.000 menschen.

- eine armee, die ihren soldaten veganes
frühstück und lederfreie stiefel anbietet.

was ist nur los im gelobten land?



symbol der besatzung
und des widerstandes:
israelische sperranlage
bei qalandia, westbank

d

text: klaus petrus
und tobias sennhauser
fotos: klaus petrus

as veganste land auf erden soll israel sein. und tel aviv schon bald die veganste stadt der welt. »ich habe viele ernährungstrends erlebt, doch glauben sie mir: so etwas gab es noch nie.« ori shavit war bis vor vier jahren eine angesagte kriti-

kerin in sachen essen und trinken. sie schrieb regelmäßig für *al has-hulchan*, das führende gastro-magazin in israel, und wurde selbst zur versierten köchin von fleisch- und fischgerichten. bis sie über ein video aus dem jahr 2010 stolperte, das zwei aktivisten der tv show *animal lag* ins netz gestellt und mit hebräischen untertiteln versehen hatten. darin ist der us-amerikaner gary yourofsky zu sehen, wie er ein flammendes plädoyer gegen massentierhaltung und für tierrechte hält. daraufhin wurde ori shavit vegetarisch, wenig später vegan. inzwischen bietet sie vegane kochkurse an, berät restaurants und hält vorträge im ganzen land.

vegan ist in israel angekommen. als vor einem jahr in tel aviv ein »vegan festival« stattfand, sprachen die organisatoren von 15.000 besuchern. auch gibt es immer mehr restaurants, die vegane menüs anbieten. manche von ihnen stellen, wie das georgische in-lokal »nanuchka« in tel aviv, über nacht auf vegan um. die initiative »vegan friendly« hat bereits 400 lokale zertifiziert, tendenz steigend.

diese entwicklung mag dadurch begünstigt sein, dass es in israel vergleichsweise einfach ist, sich vegan zu ernähren. viel obst und gemüse gehören genauso zur alltagsküche wie falafel, humus und taboulé. noch wichtiger dürfte sein, dass in der israelischen gesellschaft das meiden gewisser speisen schon wegen der religiös tradierten nahrungstabus – das schweinefleischverbot zum beispiel oder die trennung von fleisch- und milchprodukten bei mahl-

zeiten – etwas selbstverständliches hat. endlose diskussionen über eine dogmatische »verzichtskultur«, die angeblich mit der veganen lebensweise einhergeht, sind in israel, anders als hierzulande, jedenfalls kaum zu vernehmen.

»wer auf ein einzelnes thema fokussiert, ist erfolgreicher«

so wichtig das wachsende vegane angebot im alltag ist, so beiläufig sind offenbar debatten über die gesundheitlichen aspekte der veganen ernährung unter den aktivistinnen. »die vegane bewegung in israel ist stark durch tierrechte motiviert«, sagt yossi wolfson, selber schon seit jahrzehnten in der israelischen tierrechtsszene aktiv. die meisten würden vegan, weil sie am fernsehen aufnahmen aus tierfabriken oder schlachthäusern sehen. über den erfolg von yourofskys rede – das video wurde in israel angeblich über eine million mal angeklickt – wundert sich wolfson daher nicht. zudem passe yourofskys art gut zu den israelis. »er sagt, was er denkt und nennt die dinge beim namen.« dazu gehört auch der vergleich der massentierhaltung mit dem holocaust, den yourofsky gerne herbeizitiert und der zum beispiel in der deutschsprachigen bewegung sehr kritisch gesehen wird. nicht so in israel, sagt wolfson: »hier wird, leider, alles mögliche mit dem holocaust verglichen.«

für wolfson ist yourofsky aber nur der auslöser für den derzeitigen veganhype. genauso wie die veganerin tal gilboa, die am israelischen fernsehen eine staffel der beliebten serie »big brother« gewann und so mit ihren auffassungen über tierrechte viel medieninteresse auf sich zog. der eigentliche grundstein, so wolfson, sei viel früher gelegt worden. so waren in israel bereits in den 1990er jahren zahlreiche lokale tierrechtsgruppen aktiv, darunter anonymous, heute eine der großen organisationen im land. ohne diese grassrootsbewegung wäre der jetzige erfolg von vereinigungen wie let the animals live oder 269life gar nicht denkbar, ist wolfson überzeugt.

dabei hat sich der fokus in den vergangenen jahren offenbar verschoben. zumindest in den anfängen wurde nicht

nur gegen tierausbeutung protestiert, sondern ebenso gegen die diskriminierung von frauen und homosexuellen oder gegen die israelische besatzungspolitik. heute beschränken sich die meisten vereinigungen auf klassische tierrechtsarbeit, es geht um kampagnen gegen legebatterien, pelzfarmen, stopfleber, tierversuche, zirkusse. für wolfson, der diese tendenz auch kritisch beobachtet, liegt darin einer der wichtigsten gründe für den starken wachstums der bewegung in israel.

»organisationen, die nur auf ein einzelnes thema fokussieren, sind einfach erfolgreicher.« das sei auch bei den tierrechten so. die aktivistinnen hätten zwar unterschiedliche politische gesinnungen und strategische vorlieben. doch das sei nebensächlich, denn es gehe ihnen allererst um die tiere. auch deshalb, sagt wolfson, würden die organisationen einander nicht vorschreiben, was zu tun ist, oder sich gar gegenseitig bekämpfen.

hauptsache vegan?

aber es gibt auch kritik an der wachsenden bewegung. der aktivist und blogger dylan powell etwa redet vom »mythos eines veganen israel«, der von der nationalen wie internationalen scene zelebriert werde, um von problemen abzulenken. dazu gehöre die tatsache, dass israel zu den ländern mit dem weltweit höchsten fleischkonsum zählt. dieser sei auch mit dem veganen hype nicht zurückgegangen, sondern in manchen bereichen sogar angestiegen. tatsächlich verspeist nach neuesten umfragen jeder israeli inzwischen 63 kilogramm huhn pro jahr, das sind vier kilogramm mehr als noch vor einigen jahren. für kritiker wie powell ist der unvermindert hohe fleischkonsum bloß ein beispiel dafür, dass die angeblich »veganste bewegung der welt« letztlich ineffizient bleibt, wenn es darum geht, druck auf die tierindustrie auszuüben, die im übrigen von der regierung netanyahu großzügig unterstützt wird.

anlass zur diskussion gibt auch die armee, die israel defense forces (idf), als sie unlängst verkündete, sie habe für ihre soldaten vegane optionen parat – und zwar vom barett ohne wolle bis zu den lederfreien stiefeln –, wurde das von den medien sofort auf-

gegriffen und auch in der veganen bewegung begeistert kommentiert. andere waren skeptischer. aeyal gross, rechtswissenschaftler an der tel aviv universität, warnte in der jüdischen tageszeitung haaretz davor, dass die armee den veganismus zur imagepflege instrumentalisieren könnte. indem sie sich als eine institution präsentiere, die sogar nicht-menschlichen lebewesen gegenüber mitfühlend und gewaltfrei sei, täusche sie über ihre rolle und ihr tun in den palästinensergebieten hinweg.

yossi wolfson ist sich der gefahr eines »vegan-washing« bewusst, wie gross dieses phänomen nennt. er sieht das ganze aber auch pragmatisch, zumal in israel fast alle militärdienst leisten müssen, die frauen zwei, die männer drei jahre. »wenn es immer mehr menschen gibt, die vegan leben, ist es doch sinnvoll, dass auch die armee darauf reagiert.« ori shavit dagegen versteht den aufruhr um dieses »vegan washing« nicht: »eigentlich sind weder regierung noch armee vegan freundlich. sie mussten optionen anbieten, weil vegane soldaten druck machten. das ist doch ein erfolg für unsere bewegung. wieso also jammern? mein netzwerk kann es noch viel mehr vegan washing geben.«

die sache mit palästina: der blinde fleck

was immer man von diesem »vegan washing« halten mag: auffallend ist, wie wenig in der tierrechtsszene gegenwärtig von israels besatzungspolitik die rede ist. das mag auch mit der vielfalt der bewegung zu tun haben. »bei uns sind sowohl leute von links als auch von rechts aktiv«, sagt wolfson. was sie zusammenhält, ist ihre überzeugung, dass tierausbeutung etwas verwerfliches sei – und nicht ihre haltung zu netanyahus politik. würde sich die bewegung politisch klarer positionieren, könnte das zu internen streitereien führen, vielleicht sogar zu einer zersplitterung. zudem wäre mit staatlicher repression zu rechnen. oder wie ein aktivist an einer tierrechtsdemonstration im oktober 2015 in tel aviv meinte: »würden wir heute nicht nur für die tiere demonstrieren, sondern auch für die palästinenser, stünden hier nicht 10.000

was ist nur los im gelobten land?

vegan in israel und in palästina

»den kreislauf der gewalt durchbrechen«: ahmad safi von der palestinian animal league im jordantal

amirim

israels vegetarisches dorf

was ist
nur los im
gelobten
land?



in israel gibt es nicht bloß seit jahrzehnten eine tierrechtsbewegung, sondern auch das weltweit wohl erste explizit vegetarische dorf. amirim liegt im norden des landes und wurde 1958 von mitgliedern eines ablegers der siebenten-tags-adventisten mitgegründet, das ist eine protestantische freikirche aus dem 19. jahrhundert, die großen wert auf gesundes leben legt. heute ist das dorf säkular, die grundwerte

aber sind geblieben. »wir möchten unsere luft reinhalten«, sagt anva ohn-bar, leiterin eines gästehauses und frau des dorffpräsidenten. deshalb sei bbq in amirim genauso verboten wie das qualmen. stattdessen bietet es den besucherinnen aromatherapien, shiatsu, tarot, chinesische medizinerkurse in steinhauerei. tatsächlich lebt amirim mit seinen rund 800 einwohnerinnen zur hauptsache vom touris-

mus. allerdings, so ohn-bar, seien die wenigsten, die hier ferien machen, vegetarisch oder gar vegan. sie kommen aus anderen gründen: amirim ist ein beliebter wanderort, das dorf liegt abgelegen, im grünen und mit blick auf den see genezareth.

mit dem derzeitigen veganen hype will amirim nichts zu tun haben. »da geht es um politik, und die spielt in unserem dorf seit jeher eine neben-

rolle.« zudem lebe in amirim ohnehin nur ein kleiner prozentsatz der leute vegan. auch stört sich bar-ohn daran, dass teile der tierrechtsbewegung aggressiv auftreten würden. für sie gehört der veganismus zur friedensbewegung. deswegen ist sie auch gegen die israelische besatzungspolitik und gegen religiösen extremismus, egal auf welcher seite.

menschen und 50 polizisten, sondern 100 leute und 5.000 soldaten.«

das ist, aus sicht vieler aktivistinnen, nicht zwingend gegen die palästinensische bevölkerung gerichtet. die tierrechtsbewegung sei ja gerade eine globale sache und keine nationale. da dürfe es keine rolle spielen, ob man in israel oder in palästina lebt. worauf es ankommt, sei der gemeinsame kampf gegen die tierausbeutung. »ich könnte auch mit siedlern arbeiten. ich würde auch mit jüdischen siedlern kooperieren, wenn es der sache dient. den tieren ist es schließlich egal, vom wem sie aufgegessen werden«, sagt sharbel balloutine, ein arabischer aktivist aus haifa. von ihm stammt das erste buch über veganismus auf arabisch. und er hat im sommer 2015 eine kundgebung organisiert, die auch im ausland zu reden gab: unter dem motto »gemeinsam für tierrechte« marschierten über 1.000 juden und araber durch die straßen von haifa. die botschaft: geht es um tiere, kommt es nicht darauf an, ob du eine jüdin bist oder ein araber.

ungleich drastischer drückt sich gary yourofsky in einem interview mit dem israelischen magazin +972 aus: »wichtig sind allein die tiere, denn sie sind die wahrlich unterdrückten, ver-sklavten und gequälten lebewesen auf diesem planeten. im vergleich dazu ist menschliches leid ein witz.« dass für yourofsky der konflikt zwischen israel und palästina nebensächlich ist, zeigte sich auf seiner vortragstour 2013, die ihn auch an die ariel universität führte. die dezidiert zionistische hochschule mit 14.000 studierenden liegt in einer der größten siedlungen in der westbank und gilt nach völkerrecht, wie alle siedlungen in besetzten gebieten, als illegal. darauf angesprochen, meinte yourofsky bloß: »dieser dumme, kindische streit zwischen juden und palästinensern um ein stück von gott verheißenes wüstenland interessiert mich nicht.«

und dazwischen die mauern für ahmad safi, der in der westbank lebt, sind yourofskys aussagen im besten fall weltfremd. er hat 2011 die palestinian animal league (pal) gegründet, die wohl einzige tierrechtsorganisation in einem besetzten gebiet. obschon safi sie eigentlich gar nicht so bezeichnen



»sie würden uns umbringen«: legebatterie in der westbank

mag. »wir kämpfen generell für die rechte von lebewesen, ob nun von mann, frau, kind oder tier.« dahinter steht seine überzeugung, dass es einen engen zusammenhang zwischen unterschiedlichen formen der gewalt gibt: israelis gegen palästinenser, männer gegen frauen, ältere kinder gegen jüngere – und die wieder gegen die tiere. »das ist der kreislauf der gewalt. wir können ihn nur durchbrechen, wenn wir menschen- und tierrechte als eines begreifen.«

safi weiß, wovon er redet. er ist in jalazon, einem flüchtlingslager bei ramallah, aufgewachsen, die gewalt war dort allgegenwärtig, wie er sagt. und er hat beide intifadas erlebt, musste zusehen, wie die aufstände und die anschließende repression sein land erst recht ruinierten. wie viele seiner generation hat auch safi einen bruder, der in israelischen gefängnissen saß, einen cousin, der vom militär erschossen wurde und ein gedächtnis, das ihn sein leben lang an die schikanen der besatzungsmacht erinnern wird. dass der kampf für rechte – auch derjenige für die rechte der tiere – den widerstand gegen die israelische besatzung miteinschließt, steht für safi außer frage.

kommt hinzu, dass die politische situation die tägliche arbeit der über hundert leute prägt, die sich bei der palestinian animal league ehrenamtlich engagieren. safi nennt das beispiel massentierhaltung. weil palästina wirtschaftlich stark von israel abhängig ist, versuche das palästinensische landwirtschaftsministerium den selbstversorgungsgrad anzuheben – so auch bei tierprodukten. »schon deshalb würden sie uns umbringen, würden wir jetzt eine kampagne gegen legebatterien starten. das wäre gegen palästinas

kampf für mehr autonomie.« ein weiteres problem ist die beweglichkeit im eigenen land, die durch die israelische besatzung- und siedlungspolitik stark beeinträchtigt wird. die palestinian animal league betreut projekte etwa zum schutz der arbeitstiere in der ganzen westbank, sie geht von hebron bis jenin in sommerlager, schulen und universitäten, um über veganismus und tierrechte zu reden. wegen der vielen kontrollen an den israelischen checkpoints sei das reisen aber sehr beschwerlich oder, wie seit den neuesten ausschreitungen, praktisch unmöglich, da einfach zu gefährlich. »und so müssen wir immer wieder bei null anfangen«, sagt safi. »doch wir haben keine wahl. wir können nicht auf das ende der besatzung warten. wir müssen schon heute an unserer zukunft arbeiten, an einer gerechteren zukunft – für uns, für unsere kinder, für unser land und für die tiere.«

undenkbar ist für safi auf diesem weg in eine bessere zukunft die zusammenarbeit mit israelischen tierrechtsaktivistinnen. »jedenfalls, solange die besatzung anhält. wir können nicht sagen, es geht hier nur um tiere, alles andere ist doch egal. das hieße ja: so tun, als gebe es gar keine besatzung. oder als sei sie eigentlich nicht so schlimm.« während die einen also die sache mit der besatzung schon aus strategischen gründen nicht in ihren kampf für tierrechte hineinbringen wollen, können die anderen dies auch zugunsten der tiere unmöglich ausblenden. und so bleiben die mauern zwischen israel und palästina auch unter den tierrechtsaktivistinnen weiter bestehen.